

Predigt zu Joh 13, 1-15.34-35 Fußwaschung Liebe ist alles, alles, was wir brauchen  
Liebe Gemeinde! Lasst uns in der Stille beten. Gründonnerstag 2024

*Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.*

*Und beim Abendessen, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten,*

*Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging,*

*da stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.*

*Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen?*

*Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.*

*Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.*

*Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!*

*Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.*

*Denn er kannte seinen Verräter; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein.*

*Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe?*

*Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch.*

*Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.*

*Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.*

*Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*

Der Herr segne an uns sein Wort.

Alle waren sie da. Judas war da, der ihn um 30 Silberlinge verraten würde noch in der gleichen Nacht; bisher war er einer der treuesten Anhänger Jesu.

Petrus war da, der Jesus verleugnen würde, noch in der gleichen Nacht. Er wird sagen: „Ich kenne den Mann nicht.“ Bisher war er der, der zuerst ein Glaubensbekenntnis an Jesus ausgesprochen hatte: „Du bist der Christus, Sohn des lebendigen Gottes!“

Und jetzt? Es liegt Verwirrung in der Luft, vielleicht eine Ahnung, dass es nicht so weitergeht wie nach dem Einzug in Jerusalem, als die Leute hoffnungsvoll ihre Palmenzweige schwenkten.

Eine Zwischenzeit ist es, dieses Festessen.

Und auch Jesus ist anders. Er tut etwas, das die Verhältnisse auf den Kopf stellt. Er legt sein Obergewand ab und tut, was sonst die Tischdiener tun, um den Gästen einen angenehmen Abend zu bereiten. Er wäscht ihnen die Füße. Das wird ein intensiver und verwirrender Abend. Jeder ist mit sich selbst beschäftigt. Was tut Jesus da? Und wie verhalte ich mich dazu? Lasse ich mir das gefallen? Von den meisten Jüngern ist nichts überliefert, aber der impulsive Petrus wird wiederum laut und übertreibt:

Er redet Jesus mit „Herr“ an und fragt, wie das kommt, dass der Herr dem Jünger die Füße wäscht.

Und er will es ablehnen, dass Jesus das tut. Als Jesus ihm aber sagt, dass das sein muss und Petrus sonst keinen Teil an ihm hat, da will er von Kopf bis Fuß gewaschen werden.

Petrus will teilhaben – er will ein Teil des Ganzen sein, ein Teil der Jesusbewegung, er will mit ihm zusammenhängen wie die Trauben an der Weinrebe hängen.

Und da kommt Petrus der Sache schon näher.

Jesus sagt: *Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.*

*Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*

Das ist es also, ein Beispiel für ein neues Gebot.

Der Herr wäscht den Dienern die Füße. So soll die Liebe sein. So sollen sie sein.

Jahr für Jahr haben seitdem geistliche Herren der Gemeinde, den Armen die Füße gewaschen an diesem Tag, früher einmal die Ratsherren einer Stadt den einfachen Bürgern, heute noch wäscht der Papst jedes Jahr irgendwo Menschen die Füße.

Und damit macht er klar: So soll die Liebe sein. So sollen sie sein.

Ein starkes Zeichen ist das, ein furioses Beispiel, das die Verhältnisse umkehrt, aber nicht mit Waffen und Besetzung des Regierungssitzes einer Macht, sondern ganz von unten.

So soll die Liebe sein. So sollen sie sein. So sollen wir sein.

Denn wir treten im Glauben in die Fußstapfen Jesu, als Jünger und Nachfolgerinnen.

Auch bei uns liegt Verwirrung in der Luft, auch wir haben so eine Ahnung, dass es nicht so weitergeht wie bisher. Wir wollen unsere Erde retten, aber eigentlich wollen wir doch auch so weiterleben wie bisher. Alles ist so kompliziert. Was nützt es schon, wenn ich mit dem Fahrrad fahre oder am Karfreitag kein Fleisch esse? Aber wenn Dürre die Menschen hungern lässt und Konflikte ausbrechen, bin ich dann Schuld daran?

Kriege brechen überall aus und Menschen fliehen davor, und wir wollen uns doch davon fernhalten und es nicht an uns heranlassen und sie nicht zu uns hinein lassen.

Dann werfen wir eben tonnenweise Pakete mit Lebensmitteln ab über Gaza. Aber wer wird sie finden? Wer wird der Stärkere sein, der sie sich unter den Nagel reißt und auf dem Schwarzmarkt verkauft? Alles ist so kompliziert.

Die Bauern kämpfen für Diesel, aber sie zielen daneben. Es geht ja um mehr, um gerechte Preise und um den Handel und da wiederum um den Weltmarkt und um unsere Exporte, ohne die wir nicht so reich wären, also können wir nicht die heimische Wirtschaft durch Zölle schützen und das ist alles so verworren, dass sich alle, die das Problem an einer Seite anpacken wollen, heillos verstricken.

Alles ist so kompliziert, das macht uns hilflos und ratlos. Auch bei uns liegt Verwirrung in der Luft, auch wir haben so eine Ahnung, dass es nicht so weitergeht wie bisher.

Die einen macht das wütend, sie wollen ihr Land zurück, ja, von wem denn? Wer hat es denn weggenommen? Es ist ja noch da. Wir sind noch da.

Die anderen werden hektisch und panisch und wollen sofort radikal alles anders machen, sonst...

2018 warnte Greta Thunberg vor dem Weltuntergang, wenn wir «in den nächsten fünf Jahren» nicht aus den fossilen Brennstoffen aussteigen. Fünf Jahre sind vorbei. Fossile Brennstoffe gibt's noch. Die Welt auch. Nur Gretas Tweet ist verschwunden. Ist das Grund zur Häme? Ist alles Quatsch, stimmt nicht... Oder ist das eher Grund zum Aufatmen? Wir haben angefangen, uns von den fossilen Brennstoffen zu verabschieden, aber es dauert noch. Wir sind gut über den Winter gekommen, als das Gas knapp war, aber es dauert noch. Wir können etwas aushalten. Wir können Sachen verändern. Nur nicht hopp oder topp, dafür ist eben alles zu kompliziert.

Wie müssten wir sein, wie müssten wir handeln, in dieser Liebe, die die Verhältnisse umkehrt?

Wenn wir handeln, statt ohnmächtig zu schweigen und nur unseren Garten zu harken, dann kommen wir raus aus der Hilflosigkeit. Heute können wir darüber nachdenken, was das heißen könnte, so ein Jünger Jesu zu sein, so eine Nachfolgerin.

Eine Zwischenzeit ist dieses Festessen.

Vielleicht ahnen sie auch, dass das ein Vermächtnis ist, was Jesus da tut. Vielleicht ahnen sie, dass sie Abschied nehmen müssen. Es wird anders sein, noch wissen sie nicht, was kommt. Das macht unsicher.

Auch in unserer Kirche stehen wir vor Abschieden. 500 Jahre war dieser Pfarrsprengel zusammen und hat sich einen Pfarrer geteilt. Und jetzt, in der reichsten Zeit, die es jemals gab, reicht es nicht mehr. Wir sind zu wenige geworden. Das ist traurig. Aber es ist nicht das Ende. Wir tun uns mit den Nachbarn in Briesen und Fehrow zusammen. Und es wird weitergehen, anders.

Petrus fragt nach Teilhabe. Und auch wir haben Teil an Jesus, hängen mit ihm zusammen wie die Trauben an der Rebe, wenn wir miteinander Brot und Wein teilen, Leib und Blut Christi. Und wenn wir den Auftrag annehmen, den Jesus uns als Vermächtnis hinterlässt:

*Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.*

*Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*

Und das strahlt aus. Aus einem Jesus und zwölf Jüngern ist eine weltweite Kirche geworden. Da muss es uns auch nicht erschüttern, wenn wir hier gerade mal wenige sind.

Verwirrung liegt in der Luft, vielleicht eine Ahnung, dass es nicht so weitergeht, eine Zwischenzeit.

Und die Verheißung liegt auch schon in der Luft, die Jesus seinen Jüngern ganz am Ende sagte:

*Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28, 20)*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.